

den Anninger bei Baden; ferner die Berichte über die neuen reichhaltigen Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt im Jahre 1860 vom 10. Jänner bis zum 24. April. Der Umschlag trägt die Legende: Wiederaufnahme des Druckes des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt wird seiner Zeit im geeigneten Wege bekannt gegeben werden“. Es war nämlich, ungeachtet dringender an ihn ergangener Anfragen, dem Director der k. k. geologischen Reichsanstalt nicht beschieden, mit dem Drucke wieder in Gang zu kommen.

Bericht vom 31. August.

Einen festen Abschnitt in der Geschichte der k. k. geologischen Reichsanstalt bildet die Thatsache, dass von Seite des k. k. Ministeriums des Innern der Miethvertrag mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Liechtenstein für den Schluss des in demselben bezeichneten Tages, Georgi 1861, gekündigt wird, so dass bis dahin die Räumung dieses schönen uns bisher zur Benützung zugewiesenen Palastes bevorsteht. Wir dürfen auf diese Periode wohl mit hohem Dankgefühle zurückblicken, für den damaligen k. k. Minister für Landescultur und Bergwesen Freiherrn v. Thinnfeld, welcher uns diese Räume zur raschen Entfaltung eröffnete, aber auch dem durchlauchtigsten Hause der hohen Besitzer, von welchen wir uns stets der wohlwollendsten Auszeichnung und Theilnahme erfreuten. Die hohe Vollendung dieser Prachträume, — der grosse Marmorsaal ist von demselben Künstler in ähnlicher Art vollendet wie der grosse Ceremoniensaal in der k. k. Hofburg — die so ungemein zweckmässige Vertheilung, erhöhte unsere Gefühle, förderte die Arbeit selbst. Wir dürfen bei irgend welchem Wechsel wohl unsere Ansprüche nicht mehr so hoch erheben. Aber dagegen steht uns ein anderer weit überwiegender Vortheil bevor, die Uebersiedelung in ein k. k. Aerarialgebäude, unter der Vorsorge unseres wohlwollenden Gönners, des Herrn Akademie-Präsidenten Freiherrn v. Baumgartner, auch für die Zwischenzeit, bis in späteren Jahren das nach dem Allerhöchst genehmigten Stadterweiterungsplane für die k. k. geologische Reichsanstalt bestimmte Gebäude allen wünschenswerthen Rücksichten Rechnung tragen wird.

Werthvolle Ergänzungen früherer Forschungen, aber auch ganz neue Erfolge gehen uns aus den Aufnahme-sectionen unserer Geologen zu.

1. Böhmen. Herr k. k. Bergrath Lipold, Chefgeologe der I. Section, besuchte gemeinschaftlich mit Herrn Sectionsgeologen Jokély, in dessen Aufnahmegebiete sie liegen, die Kupfererzlagerstätten des Riesengebirges, welche dort im Rothliegenden selbst und an der Grenze und in dem darunter folgenden Urthonschiefer sich finden. Es gibt dies einen Fingerzeig für die Altersbestimmung der von Lipold in den früheren Jahren in den südlichen Julischen Alpen, in Oberkrain, in den Grubenbauen zu Podpletscham, Kopriunig, Novine u. s. w. westlich von Laak untersuchten Gebirgsschichten, in welchen sich ein immer mehr ausgedehnter Kupferberghau entwickelt. Die Kupfererz führenden mächtigen Conglomerat- und rothen Sandstein-Ablagerungen, gänzlich petrefactenleer, früher den darüber liegenden rothen, grünlichen, gelben Sandstein und Schiefen der Werfener-Schichten angereicht, stellen sich auf diese Art als bestimmt verschieden von denselben heraus und sind mit höchster Wahrscheinlichkeit als Aequivalent des Rothliegenden zu betrachten. Durch freundliche Einladung des Herrn Bankiers J. Richter von Breslau wurde Herrn Lipold eine mit der Besichtigung von Grubengebäuden verbundene Excursion nach Niederschlesien, Breslau und Oberschlesien zu unternehmen ermöglicht, höchst vortheilhaft für die vergleichenden Studien der dortigen Steinkohlen- und Galmeireviere, in Beziehung auf unsere

eigenen gleichnamigen Ablagerungen in Böhmen, Mähren und den Alpen. Mit dem dankenswerthesten Wohlwollen wurde Lipold von unseren hochverehrten Collegen und bergmännischen Fachgenossen aufgenommen, den Herren Geheimrath H. R. Göppert, Prof. Römer, Bergmeistern Schütz in Waldenburg und Nehler in Tarnowitz, so wie Bergmeister Stanger in Mährisch-Ostrau. Er berichtet rühmend über die unter der Leitung unseres hochverdienten Freundes, Oberbergrathes R. v. Carnall, der leider abwesend war, in raschestem Fortschritte begriffenen ausgezeichneten Grubenpläne und in das Einzelste gehenden geognostischen Karten, jener von Herrn Mauve zusammengestellten „Flötzkarte des Steinkohlengebirges in Oberschlesien“ nicht zu vergessen, von welcher uns noch im Laufe des Monates die Übersichtskarte nebst Erläuterungen durch das freundliche Wohlwollen unseres hochverehrten Gönners Herrn Ministers von der Heydt zugekommen ist. Es zeigen sich bedeutende Abweichungen in den Ablagerungen von Schlesien und von Böhmen, viele parallele Flötze in ersteren, mehr nur eines in den tiefsten Schichten in Böhmen, so dass man für letztere Gegend wohl die Bildung in einem isolirten Becken annehmen darf. Gänzlich mit einander stimmen dagegen die Schlesischen und die alpinen Galmeiablagerungen überein. Spätere Berichte verbreiten sich über die sandigen Quadermergel und den Pläner am rechten Elbe-Ufer in den Umgebungen von Podiebrad, Nimburg, Krineč und Roždialowic, von letzteren der südlichste Punkt der Voskaberg bei Wolfsberg. In grosser Verbreitung bedeckt von Löss und Schotter.

Freiherr v. Andrian berichtet aus Diwischau über die Umgebungen von Zruč, Hammerstadt, Stepanow, Wlaschim und später aus Pořic über die Umgebungen von Diwischau, Katzow, Ratay, Skalitz. Es sind genaue Untersuchungen im Gneiss- und Granitgebirge, schwierig durch die besonders im ersteren wenig unterbrochene Oberfläche. Dazu Einlagerungen von Kalkstein und Amphibolschiefer. Doch hebt Freiherr v. Andrian als besonders lehrreich die Durchschnitte im Sazawa-Thale östlich von Zruč hervor. Dort setzen in Amphibolschiefer zwei ausgezeichnete Granitgänge $1\frac{1}{2}$ bis 2 Klafter mächtig auf, quer die Schichten durchbrechend. Die Gänge umschliessen grosse Bruchstücke des Nebengesteins, doch ist hier das Streichen nicht verändert. Nördlich von Zruč sind Gänge dieser Art mit der Aufrichtung der Schichten des Grundgebirges verbunden. Der Granit ist meistens grosskörnig, mit sehr ausgezeichneten Orthoklaskrystallen, wenig Glimmer, häufig Turmalin, auch Amphibol. Untergeordnet ein feinkörniger Granit. Auch Granitlager im Gneiss bei Hammerstadt und NW. von Wlaschim. Überhaupt bieten die Verhältnisse der Granitgänge und Lager viele wichtige, einzeln zu verfolgende Eigenthümlichkeiten. Die ersten durchsetzen nicht nur die Amphibolschiefer und Gneisse, sondern auch die Kalkstein-Einlagerungen, endlich auch den eigentlichen Granit der ausgedehnteren Stücke, welche also gewiss älterer Bildung sind. Dann kommt aber auch Urthonschiefer und in abgetrennten Theilen Rothliegendes, Quader und Löss vor. Vereinzelt Diorit-, Gabbo-, Aphanit-Eruptionen im Granit, wie im Sasauthale, zwischen Sasau und Kammerburg, auch bei Pořic.

Ebenso wie diese Forschungen bis in das Einzelste die Aufmerksamkeit regeln, ebenso auch nach den Berichten des Herrn Joh. Jokély (Section II) aus Hochstadt, die rechts der Iser gelegene Urthonschiefer-Formation mit ihren zahlreichen Varietäten, Dachschiefern, höchst mannigfaltigen Phyllitabänderungen bis zu den ausgeprägtesten Fleckschiefern und Gneissphylliten in der Contactregion der granitischen Massengesteine des Schwarzbrunner Bergzuges und der Granite von Přichowitz. Dazu die zahlreichen, meilenweit fortziehenden Züge

von Quarzitschiefern und dioritischen Gesteinen; ferner auch die vielen Bruch- und Verwerfungsspalten und Verschiebungen, die man deutlich auf die Eruptionszeiten des Granites und des Granitites beziehen kann und die den höchst verwickelten Gebirgsbau bedingen, der nur im sorgfältigsten Detail studirt werden kann. Kalkstein- und Grünsteinzüge von Brauneisenstein begleitet, bei Kamenitz, Jessenei u. s. w. abgebaut und auf dem fürstl. Rophan'schen Hüttenwerk zu Engenthal verschmolzen. Graphit bei Ponikla. Bei Engenthal beginnen die Dachschiefer und ziehen in einer Breite von mehr als einer Meile nordwestlich gegen Reichenberg fort und geben Anlass zu einer wichtigen Dachschiefer-Gewinnungsindustrie in den Brüchen von Lastiboř, Jilow, Jirkow, Račitz, Brátrikow, Skurow. Der Diluvial-Lehm von Jessenei enthält Brauneisenstein wie das Grundgebirge, auf dem er ruht. Ueber Tannwald, Neustadtl, Rochlitz berichtet Jokély von Starkenbach. Für Böhmen bildet der Granitit einen zusammenhängenden, selbstständigen Gebirgsstock, in Schlesien, überhaupt an der linken Iserseite ist der Granitit orographisch innig den krystallinischen Schiefern angeschlossen. Der Granitit bildet die Haupt-Wasserscheide für das Elbe- und Oder-Flussgebiet mit dem Reifträger Spitzberg, Hohen-Rad, der grossen und kleinen Sturmhaube. Südlich lehnen sich die krystallinischen Schiefer an, sämmtlich Urthonschiefer. Jokély weist in dieser Gegend genau die Natur der Rochlitzer Kalk-Malachitlager nach, etwas abweichend von den Erklärungen von Porth und Herter in dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt. Fünf Quarzitzüge lassen sich scharf unterscheiden. Zwischen den zwei höchsten, von denen der Hangendste nördlich, der folgende südlich vom Rochlitzer Thale im Phyllit aufsetzt, liegt das eigentliche silber- und kupfererzführende Rochlitzer Kalk-Malachitlager. Hauptverwerfungsspalten, einerseits bis in die Gegend von Hochstadt, andererseits über Panek hinaus, theilen es in mehrere Stücke, so dass es bei Ober-Rochlitz scheinbar im Liegenden von dem bei Nieder-Rochlitz fällt. Nur in der Nähe dieser Spalten findet sich die Erzführung, weiter entfernt ist das Lager taub.

2. Banat. Herr k. k. Bergrath F. Foetterle (Section III) setzt die Uebersichts-Aufnahmen im Temesvárer Banate fort, in dem Hügellande und den meist sehr steil bis zur Höhe von nahe 2000 Fuss aufsteigenden Gebirgen gegen die Almas und Kraina, das Romanen - Illyrische Militär - Grenzgebiet, zwischen der Temes und der Parallele von Cziklowa bei Orawitza. In seinem Berichte verfolgt er nun die Schichten von den älteren beginnend von Norden nach Süden, vorzüglich in der durch charakteristische Pflanzenreste unzweifelhaft bewiesenen Steinkohlenformation, wie an vielen Stellen südwestlich von Reschitza. Mächtig entwickelt folgt dann bei Orawitza u. s. w. Sandstein des Rothliegenden und auf demselben wieder durch die Pflanzenreste ebenfalls sicher charakterisirter Lias als Träger der dortigen wichtigen Kohlenablagerungen von Reschitza, Domán und Steierdorf, wie sie uns Johann Kudernatsch gründlich dargestellt hat. Jurassische Mergelgebiete folgen, ihrerseits wieder von mächtigen Kalkmassen bedeckt. Im Münischthale Orbitulitenmergel und Sandstein mit Inoceramen und anderen Kreidefossilien. Krystallinisches, vorzüglich Glimmerschiefer, mit nur wenigen Thon- und Sericitschiefern erstreckt sich von Cziklowa über Orawitza und Maydan nördlich und östlich. Westlich liegt bei Eseres, Kalina, Kalkstein mit Korallen und Belemniten, wahrscheinlich jurassisch vor. Diesen Kalkstein durchbricht der Syenit, und an den Contactstellen namentlich ist es und in den Breccien, dass sich die Metallablagerungen der dortigen Gegenden gefunden haben. Oestlich liegt Granit an der Grenze der Kraina und Almas, westlich der Syenit vor. Dieser bildet nördlich von Bogschan den Gebirgsstock des 1740 Fuss hohen Arenisch, und setzt dann in einem schmalen Streifen weiter südlich fort, welchem entlang sich